Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 24

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch an Geld für das Studium an einer Hochschule gefehlt.

Ein Mann aus eigener Kraft

Nach einigen Jahren Tätigkeit als Lehrer trat M. Eggenberger in einen ganz anderen Beruf über. Er wurde vollamtlicher Gemeindeammann in der Industriegemeinde Uzwil. Später kamen noch andere öffentliche Ämter dazu, wie Kantonsrat, Erziehungsrat, nebenamtlicher Kantonsrichter, kantonaler Kirchenrat, Nationalrat, und 1951 wählte ihn das St.-Galler Volk als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei in den Regierungsrat des Kantons.

Jedes neue Amt brachte wieder neue, andersartige Aufgaben und verlangte noch mehr Wissen und Können. Nationalratspräsident M. Eggenberger ist ein unermüdlicher Schaffer. Nach der beruflichen Tagesarbeit begann für ihn daheim das Selbststudium, die Vorbereitung auf neue Aufgaben. Er sagte nie: »Das habe ich nicht gelernt.» Er lernte es eben selber. Er ist das, was man «Mann aus eigener Kraft» nennt. Ro.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Fortbildung, Kameradschaft, Gemeinschaft

Einige Gedanken über Ferienlager und -kurse

Die Veranstalter von Ferienlagern oder -kursen und von Besinnungswochen für Gehörlose müssen sich meist nicht über fehlendes Interesse und deshalb über zu wenig Anmeldungen beklagen. Das gilt auch für Veranstaltungen, die nur für Jugendliche bestimmt sind. Die Durchführung eines solchen Lagers oder Kurses erfordert von den leitenden Personen und ihren Mitarbeitern immer besonders grossen Einsatz von Kraft und Zeit. Denn die Teilnehmer sollen sich dabei nicht nur körperlich erholen und kräftigen können, sondern auch mit einem geistigen und seelischen Gewinn heimkehren. Sie sollen im Lager etwas gelernt haben. — Wenn man von Lernen spricht, dann denkt man zuerst an

Fortbildung

In der Regel wird von den Veranstaltern ein Problem als Hauptthema gewählt, das den Teilnehmern im alltäglichen Leben oft begegnet und ihnen manchmal viel zu schaffen macht. So stand beispielsweise in einem Jugendlager dieses Sommers das Thema «Freiheit» im Mittelpunkt. (Siehe bericht in «GZ» Nr. 21.) Es wurde in mehreren Kurzvorträgen behandelt. Dann teilte sich die grosse Schar der Teilnehmer in sechs Diskussionsgruppen. Bei diesen Gruppengesprächen kann jedermann mitmachen, also aktiv sein. Dabei gibt es auch immer wieder Gelegenheit, unbekannte Begriffe zu erklären und das Wissen zu ergänzen.

Der Aufenthalt in einer neuen Umgebung wird meistens auch benützt, um die Teilnehmer mit Land und Leuten näher bekannt zu machen. Dazu dienen Fahrten und vor allem Wanderungen sowie eigentliche «Geographiestunden». Auch das ist Fortbildung. Sie verschafft zudem nachhaltigere Eindrücke und länger bleibendes Wissen als die Kilometerfresserei bei ausgedehnten Autoreisen.

Kameradschaft

Man sagt oft: Entweder ist man ein guter Kamerad oder man ist keiner. — Aber das stimmt nicht ganz. Man kann Kameradschaft auch erlernen. Das Zusammenleben in einem Lager zwingt zu kameradschaftlichem Verhalten. So heisst es z. B. in einem

Bericht über oben erwähntes Jugendlager: «Nach dem Morgenessen: Von den sechs Gruppen haben zwei frei, vier begeben sich an die Arbeit — Geschirr abwaschen; Zimmer, Gänge und Treppen kehren; Gemüse rüsten; einkaufen. — Arbeit und freihaben wechseln jeden Tag.» — Kameradschaft heisst hier: Nicht immer die Hände in den Sack stecken, während andere alle Arbeit für die Gemeinschaft tun!

Gemeinschaft

Man spricht viel von der «Schicksalsgemeinschaft» der Gehörlosen. Das bedeutet, dass sie alle im Leben die gleiche Behinderung zu überwinden haben. In diese Gemeinschaft wird jeder einzelne einfach hineingeboren oder ist hineinerkrankt. Keiner kann für oder gegen die Mitgliedschaft etwas tun. Sie ist eben Schicksal.

Daneben gibt es eine Gemeinschaft, die man selber will, die man selber sucht. Das bedeutet: Verstehen und erkennen, dass man zueinander gehört und darum zusammenhalten soll. Das bedeutet, dass man einander trotz Schwächen und Fehlern ertragen will, dass man keinen aus der Gemeinschaft ausstösst oder ihn gar verachtet, weil er vielleicht etwas arg dumm ist oder sich im Leben aus andern Gründen nicht so gut selber zu helfen weiss.

Es ist immer eine Freude, zu sehen, wie Gehörlose im allgemeinen gut zusammenhalten. Aber der Sinn für diese Art Gemeinschaft ist doch nicht bei allen gleich stark entwickelt. Bei den Hörenden ist das übrigens genau so. Doch bei den Gehörlosen ist es doppelt wichtig, dass sich jeder als Glied einer Gemeinschaft fühlen darf. Denn sonst wird er einsam bleiben, und einsame Menschen sind weniger froh und unglücklich.

Jedes gut und verständnisvoll geleitete Jugendlager weckt und fördert den Sinn für Gemeinschaft. Und wo dieser Sinn wachsen und erstarken kann, ist etwas sehr Wichtiges, Schönes und Edles getan worden.

Warum diese «Predigt»?

Der Schreibende «predigt» nicht gerne. Aber hie und da muss etwas deutlich gesagt und ins richtige Licht gestellt sein. Denn er hat unlängst einmal etwas gelesen, das ihm gar nicht gefallen hat. Es war da von «überaus eifrig betriebener Ferienlager- und Reisetätigkeit» der Fürsorgestellen und von «Geselligkeitswochen» die Rede. Das Ganze roch nicht gerade nach Lob und Anerkennung. Es ist möglich, dass noch andere Leute den Wert und die Bedeutung solcher Veranstaltungen nicht richtig erkennen. Darum sei hier zum Schluss noch ein Abschnitt aus dem Brief einer Mutter abgedruckt, deren tauber Sohn an einem Jugendlager teilgenommen hatte.

Eine Mutter dankt

«. . . Lukas ist so gelöst und vergnügt vom Ferienlager heimgekommen, dass ich Ihnen und allen Mitarbeitern ganz herzlich danken möchte. Er spricht mit allen und will überall mitmachen. Er erzählt mir immer wieder von den weiten Ausflügen, von den Vorträgen und Filmen. Dazwischen sagt er immer wieder glücklich: ‚Niemand hat micht geplagt, alle waren lieb.' Trotz der vielen Teilnehmer scheint eine seltene Einheit und Einigkeit geherrscht zu haben. — Neben den Familienferien sind wohl Fortbildungslager für Taube sehr wichtig, wo sie Probleme behandeln, an die wir gar nicht denken.»

A. R.

Der schlaue Gemeindepräsident

Der einzige Polizist einer kleinen norwegischen Ortschaft ging in die Ferien. Man konnte keinen Stellvertreter finden. Also war die Ortschaft drei Wochen lang ohne Polizei. Aber der Gemeindepräsident hatte eine Idee. Er heftete auf die schwarze Tafel mit den Bekanntmachungen beim Rathaus ein Plakat. Darauf konnten die Bewohner der Ortschaft folgendes lesen: «Alle Bürger werden dringend gebeten, während der Abwesenheit unseres Polizisten kein Gesetz zu übertreten! Der Gemeindepräsident.» **

Wir gratulieren herzlich

Was ein Bücherwurm ist, wissen wohl alle? Also jemand, der viel liest. Was ist aber ein Holzwurm? Im Spass nennt man einen Schreiner so, weil er auch viele Löcher ins Holz bohrt. Nun, unser lieber Holzwurm **Hermann Schoop** ist kürzlich 60 Jahre alt geworden, wozu wir ihm herzlich gratulieren und hoffen, dass er noch lange ins Holz bohren kann. Ausserdem konnte er noch das Jubiläum für zehnjährige Präsidentschaft des Gehörlosenbundes Basel begehen. Zum Dank für seine gute Vereinführung wurde ihm eine Wappenscheibe gestiftet. Täglich wird er nun daran erinnert, wenn er zum Fenster hinausschaut, dass es noch viele dankbare Gehörlose gibt!
Im Namen des Gehörlosenbundes Basel wünschen wir unserm lieben Präsidenten «Hescho» Gottes reichen Segen und gute Gesundheit auf seinem weiteren Lebensweg mit besonderem Gruss vom

Baslerschalk

*

Am 1. Dezember war in der Schuldirektion der Stadt Bern ein schönes Fest. In der Kanzlei wurde eine treue Mitarbeiterin gefeiert. 35 Jahre arbeitet **Fräulein Ruth Fehlmann** nun schon dort. Der Schuldirektor hat ihr persönlich geschrieben und gratuliert. In einem langen Gedicht wurde die treue Mitarbeiterin geehrt, und natürlich wissen auch alle, dass Fräulein Fehlmann nicht nur Ski fährt, sondern eine eifrige Keglerin ist und sich gerne in der Welt umsieht. 22 Personen waren bei einem Fondue zum fröhlichen Arbeitsjubiläum zusammengekommen. Frl. Fehlmann war der Mittelpunkt, und sogar der Samichlaus kam und brachte einen Sack voll Geschenke. Sie hat diese verdient. Ein wundervolles Bild, chinesische Malerei auf Seide, wurde ihr überreicht, und zeigt, wie sehr alle Mitarbeiter sie schätzen. — Auch wir gratulieren der Jubilarin und wünschen ihr noch viele Jahre Zufriedenheit in der Arbeit und frohe Stunden der Geselligkeit unter ihren gehörlosen Freunden.

Gehörlose besichtigen die Zuckerfabrik Aarberg

Nach mehreren Absagen im Laufe der letzten Jahre konnte der Gehörlosenverein Bern nun endlich zur Besichtigung der Zuckerfabrik Aarberg einladen. Auf eine Anzeige hin hatten sich erstaunlich viele Gehörlose und einige Hörende für die interessante Besichtigung angemeldet, nämlich 61 Personen.

Verstehen leicht gemacht

Am Samstag, dem 15. November, kurz vor 9 Uhr, führten zwei Postautos unsere 50köpfige Gesellschaft durch nebliges Land nach Aarberg. Dort schlossen sich uns noch weitere 10 Personen an, sogar vier aus Zürich. Für die weite Reise sei ihnen ein Bravo zugerufen. In Aarberg wurden wir vom Chef der Betriebsleitung, Herrn Bütikofer, freundlich empfangen. Er führte uns in ein Lokal, wo er uns ein Referat über den Arbeitsgang von der Rübe bis zum Zucker hielt. Fräulein Vogt und Frau Pfarrer Pfister amtierten in freundlicher Weise als Dolmetscherinnen. Dank den übersichtlichen Tabellen an der Wand konnten wir alles viel leichter verstehen.

Während 3 Monaten stehen die Maschinen nie still

Die Fabrik verarbeitet im Jahr etwa 40 000 Tonnen Zuckerrüben. Zu 20 Prozent kommen sie mit Fuhrwerken und Lastwagen und zu 80 Prozent per Eisenbahn nach Aarberg. Von Ende September bis Weihnachten wird in der Fabrik Tag und Nacht gearbeitet. Zuerst werden die Rüben gewaschen und in kleine Stücke geschnitten. Nachher kommen sie in den auf 70 Grad Celsius erhitzten Brühtrog. Von dort wandern sie in Türme mit heissem Wasser zum Entzuckern. Der Saft ist noch dunkel und schmutzig und muss gereinigt werden, dazu wird ihm Kalk beigemischt. Er wird nun abfiltriert und enthält 17 Prozent Zucker. Nun kommt er zum Verdampfen in Dampfkessel. Der Saft wird immer wieder gekocht, bis es festen Zucker gibt. Dieser wird dann in Tröge gefüllt zum Trocknen und dabei muss er immer gerührt werden, damit er gleichmässig trocknet. Nun kommt er in eine Zentrifuge (wie eine Auswindmaschine) und wird geschleudert, damit er gleichmässig wird. Schliesslich wandert der fertige Zucker in die Silos zum Abfüllen. Vom Abfall gibt es Melasse, die als Viehfutter verwendet wird.

Ein Fünftel inländischer und vier Fünftel ausländischer Zucker

Die Schweiz kann ihren Bedarf an Zucker nur zu 20 Prozent decken, es müssen somit 80 Prozent aus dem Ausland bezogen werden. Wir hätten zuwenig Ackerland, um noch mehr Zuckerrüben anzupflanzen. Aus einem Kilo Zuckerrüben können nur 120 Gramm Zucker oder 30 Zuckerwürfeli gewonnen werden. Bei gutem, warmem Wetter kann der Zuckergehalt der Rüben 20 Prozent betragen, bei ungünstiger Witterung kann er auf 12 Prozent sinken.

Die ganze Zuckerrübenernte muss in drei Monaten verarbeitet werden. Die Arbeiterschaft wird für die übrigen neun Monate zur Reinigung der Fabrik und der grossen modernen Maschien eingesetzt. Während der Rübenzeit werden in der Fabrik 440 Personen beschäftigt, in der übrigen Zeit 340.
Die Zuckerfabrik Aarberg wurde im Jahre 1898 gegründet, brannte 1912 ab und wurde neu aufgebaut. Sie ist heute auf das modernste eingerichtet. Sie verarbeitet die Rüben aus den Kantonen Genf, Wallis, Waadt, Freiburg, Zürich und Bern. Die andern Kantone liefern ihre Rübenernte an die zweite schweizerische Zuckerfabrik in Frauenfeld.

Zum Abschied: ein süsses Geschenk

Nach diesem interessanten Referat von Herrn Bütikofer wurde unsere Gesellschaft in drei Gruppen aufgeteilt und durch die Fabrikanlagen geführt. Wir konnten den ganzen Arbeitsvorgang von der Rübe bis zum fertigen Zucker verfolgen, da die Fabrik in Betrieb war. Hier wurden die Rüben von Bauern mit Fuhrwerken und Lastwagen in die Fabrik gebracht. Ganze Berge warteten auf die Verarbeitung. Wir sahen, wie sie durch Kanäle geschleust und gewaschen wurden. Wir standen staunend vor riesigen Maschinen und Kesseln.
Am Schluss des Rundganges erhielt jeder Teilnehmer nach Wunsch 1 kg Gelier- oder Würfelzucker und ein Zuckerstöcklein. Wir danken den drei von der Fabrik zugeteilten Führern und den drei Dolmetscherinnen Fräulein Vogt, Fräulein Walther und Frau Pfarrer Pfister für ihre Mühe herzlich. Nach 11.30 Uhr führten uns die Postautos bei schönem Wetter wieder nach Bern zurück. Rb.

Zürcher Ferienkurs in Clarens / Montreux **vom 21. bis 30. Oktober 1969**

Der Kurs für ältere gehörlose Männer und Frauen fand unter der Führung unserer bewährten Leiterin, Fräulein Kronauer, statt, zusammen mit ihren unermüdlichen, liebevollen Mitarbeiterinnen. Er war sehr gut vorbereitet und wurde programmässig durchgeführt.
Die Hinfahrt führte uns bei schönstem Herbstwetter von Bern nach Fribourg, Bulle und dann über den Col des Mosses (1045 m), hinunter nach Aigle, Montreux, Clarens. (Wir danken unserem bewährten Chauffeur, Herrn Weber, für den grossen Umweg, den er mit uns gemacht hat!) Es war eine unvergesslich schöne Fahrt, vorbei an den buntleuchtenden Wäldern.
Das Programm enthielt wie gewöhnlich Bibelandachten, Altersturnen, Basteln, Spielabende, Ruhen und Ausflüge. Es wurden Lichtbilder und Filme gezeigt, die uns sehr interessierten (z. B. die Geschichte eines aussätzigen Knaben). — In den Andachten lernten wir Menschen kennen, die zu Jesus kamen: der Blinde, die kranke Frau, der Hauptmann, der Aussätzige, die Sünderin, der reiche Mann. — Wer braucht Jesus? Im Grunde genommen wir alle, denn er allein kann und will unser Leben rein und neu machen. Darum wollen wir beten und ihm dafür danken.
Das frohe Altersturnen mit Fräulein Freihofer war wieder ein grosses Vergnügen. Unter Anleitung von Frau Trachsel und Fräulein Zangger entstanden beim Basteln hübsche Sachen, die mit viel Freude gemacht wurden.
Ein Ausflug führte uns in den Jura über Romainmôtier (mit altehrwürdiger römischer Kirche), an den Lac de Joux und zurück über den Col du Marchairuz. Der zweite Ausflug galt der Besichtigung der berühmten Schokoladefabrik Nestlé in Broc bei Bulle. Wir staunten über die Herstellung der vielerlei Schokolade-Produkte und wir genossen die feinen Pralinés, die wir versuchen durften. — Besonders schön war dann noch die prächtige Schiffahrt nach St-Gingolph (Grenze Schweiz—Frankreich) bei herrlichstem Herbstwetter. — Wenn wir guten und schlechten Läufer die verkehrsreichen Strassen überqueren mussten, waren wir froh über unsere zwei beherzten Verkehrspolizistinnen, Fräulein Moos und Frau Defago.
Wir danken allen von ganzem Herzen, die uns so gut umsorgt haben während des Kurses, auch den Hauseltern im Ferienheim «Viktoria». Froh, beglückt und reich an schönen Erlebnissen fuhren wir wieder heim. Amalie Staub

---

In 14 Tagen lesen und schreiben gelernt

Hier wird nicht von einem Wunderkind berichtet, sondern von einem 60jährigen Bauern namens Antonio Gil Duenas in der Provinz Navarra in Nordspanien. Antonio brauchte täglich zwei Stunden für den Weg zu seinen Feldern. Das kostete ihn zuviel Arbeitszeit und das viele Laufen verleidete ihm plötzlich. Er wollte ein Motorrad kaufen. Aber nun musste Antonio noch die Fahrprüfung machen. Da erlebte er aber eine böse Überraschung. Er bekam keinen Führerschein, weil er nicht lesen und schreiben konnte. Antonio war ein Analphabet. Was machen? Zum täglichen Langstreckenmarsch hatte er einfach keine Lust mehr. Antonio ging zum Pfarrer und bat ihn um Unterricht im Lesen und Schreiben. Dieser war nicht wenig erstaunt. Das hatte er noch nie erlebt, dass ein 60jähriger noch lesen und schreiben lernen wollte. Doch der gutmütige Pfarrer dachte: Probieren will ich es einmal. Antonio wird bestimmt nicht lange Ausdauer haben. Aber da täuschte er sich gewaltig. Antonio war nämlich so fleissig und auch so gut begabt, dass er schon in 14 Tagen kein Analphabet mehr war! **

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Gedanken zur Weihnacht

Weihnachten steht wieder vor der Türe. In Warenhäusern und Geschäften herrscht Hochbetrieb. Mit Paketen schwer beladen ziehen die Leute heimwärts. Man will den Lieben, ob klein oder gross, einmal eine besondere Freude bereiten. Besonders in der Weihnachtszeit kommt das Schenken schön zum Ausdruck. Wochenlang hat man sich darauf vorbereitet. Man hat gestrickt, genäht, gebastelt und gespart, um denen die uns lieb und wert sind, eine Freude zu bereiten. Gewiss kann man dies das ganze Jahr hindurch auch tun, aber an Weihnachten ist es doch etwas anders. Da tut sich auch manches sonst verschlossene Herz auf und erlebt immer wieder, dass Geben oft mehr Freude macht als Nehmen. Es ist ein schöner Weihnachtsbrauch, andern Freude bereiten zu wollen, selbst wenn man diese andern nicht einmal kennt. Freilich kommen mit Weihnachten auch weniger erfreuliche Begleiterscheinungen. Die Menschen sind anspruchsvoller geworden, und in der allzugrossen Betriebsamkeit geht der Sinn der Weihnacht fast ganz verloren.

Friede auf Erden!

An Weihnachten feiern wir die Geburt des Erlösers, der in einem Stall in Bethlehem zur Welt kam. Seither sind bald zweitausend Jahre verflossen und immer noch wird Jahr für Jahr die Botschaft verkündet: «Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!» Aber wir haben noch immer keinen Frieden auf Erden und die Zukunftsaussichten für einen Weltfrieden sind sehr gering. Da ist es wohl verständlich, wenn viele Menschen an der Verheissung zu zweifeln beginnen, dass ein immerwährender Friede noch möglich sei. Sie freuen sich zwar auch auf Weihnachten, auf den Festbetrieb mit seinem Drum und Dran. Aber einen innern Gehalt und Gewinn erwarten sie von ihr kaum noch. Die innere Leere muss dann eben mit mehr Betriebsamkeit ausgefüllt werden.

Dennoch!

Als vor Jahresfrist, um die Weihnachtstage, amerikanische Atronauten den Mond in einem Raumschiff umkreisten, hörte die Welt aus ihrem Munde ein frohes und mutiges Bekenntnis zur Weihnachtsbotschaft. Manche mutlos gewordenen Menschen mögen vielleicht beschämt gewesen sein und andere haben vielleicht wieder Mut gefasst. Als Christen wollen wir, trotz der trüben Aussichten, an die Verheissung vom Frieden auf Erden glauben. Alles redet zwar von Frieden, auch die, welche bis an die Zähne bewaffnet sind. Die Armeen sind angeblich zur Erhaltung des Friedens da. Aber den Frieden, den wir meinen, werden sie uns nicht bringen können. Fr. B.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Das Organisationskomitee für Adelboden 1971 ist gewählt

Die Präsidentenkonferenz des SGSV war mit dem Vorschlag von A. Bundi einverstanden, dass für die Vorbereitung und Organisation der Winter-Weltspiele 1971 in Adelboden ein besonderes Organisationskomitee gebildet werden soll. Am 3. Dezember fand unter dem Tagespräsidium von Herrn Pfarrer W. Pfister eine Besprechung statt. Das Organisationskomitee setzt sich nun wie folgt zusammen:

Präsident: A. Bundi, Zürich.

Vizepräsident: Pfarrer W. Pfister, Bern.

Sekretärinnen: Frau K. Biellmann, Bern, provisorische Sekretärin des Verbandes für Taubstummenhilfe; Frl. H. Meyer, Bern, ehemalige Sekretärin im Eidgenössischen Militärdepartement, beherrscht die französische und englische Sprache. Kassier: Herr Huggler, Schüpfen, ist eigenössischer Experte in der Steuerverwaltung von Bern. Hilfskassier: Herr E. Ledermann, Münchenbuchsee, Kassier SGSV.

Herr Regierungsrat Bauder, Bern, hat sich bereit erklärt, die Arbeit des Organisationskomitees tatkräftig zu unterstützen.

Sekretariat: Amthausgasse 3, 3011 Bern.

Technische Organisation für Touristen: Sekretariat, Amthausgasse 3, und Verkehrs- und Kurverein Adelboden.

Technische Organisation für Skiwettkämpfe: Sekretariat Amthausgasse 3; Skiklub Adelboden, H. Enzen, Sportwart, und Cl. Rinderer, Skiobmann SGSV.

Genaues Datum für die Durchführung: Die CISS-Konferenz in Belgrad hatte als Datum für die Durchführung Mitte Februar gewünscht. Herr Direktor Rubi vom Verkehrs- und Kurverein Adelboden erklärte, das sei nicht möglich. Er nannte als einzig mögliches Datum die Zeit vom 25. bis 30. Januar 1971. — Dieser Antrag wird an das Generalsekretariat des CISS (Internationales Komitee für Gehörlosen-Sport) in Stockholm zuhanden einer Konferenz im Januar 1970 weitergeleitet.

Finanzen: Es wird mit Ausgaben von mindestens 26 000 Franken gerechnet. Die Einnahmen sollten natürlich etwas höher sein. Wenn möglich soll eine Lotterie veranstaltet werden. Wenn die Behörden dies nicht bewilligen, kommen als Einnahmequellen in Frage: Verkauf von Karten, Abzeichen, Krawatten mit CISS-Aufdruck usw.

Verschiedenes: Es liegen schon Entwürfe für Plakate und Programme vor. Sie wurden von einer Gehörlosen in Zürich gemacht und mit Interesse entgegengenommen.

Der Verkehrs- und Kurverein Adelboden wird die Preise für Unterkünfte in 3 Kategorien festlegen. Für die Gehörlosen, besonders für die Teilnehmer aus Überseeländern und den Oststaaten, sollen wenn möglich spezielle Pensionspreise gelten.

Guter Start: Wir sind froh, dass nun das Organisationskomitee gebildet werden konnte. Wir sind besonders froh, dass fachkundige Hörende mitarbeiten wollen. Sehr wichtig ist auch die Mitarbeit von Herrn Nationalrat Direktor Rubi in Adelboden. Er ist nicht nur ein Fachmann im Hotelwesen, sondern auch im Skisport. Er treibt selber Skisport und war einmal Sieger im Lauberhorn-Abfahrtsrennen. Er hat grosses Interesse am Gehörlosen-Wintersport und ist mit Freuden bereit, mitzuhelfen.

Ab heute sind alle Informationen und Auskünfte vom Sekretariat «Organisationskomitee Adelboden 1971», Amthausgasse 3, 3011 Bern, erhältlich.

A. B.

Wer hat einen dieser Preise gewonnen?

Am 21. bis 23. Februar 1969 wurden in Haute-Nendaz im Wallis die Schweizerischen Gehörlosen-Skimeisterschaften durchgeführt. Wir haben darüber in der «GZ»-Nummer vom 15. März ausführlich berichtet. Es wurde damals eine Tombola veranstaltet. Wenige Tage später, am 26. Februar, erschien irgendwo eine Ziehungsliste. Die «GZ» erhielt aber keine. Weil verschiedene Preise bis heute noch nicht abgeholt worden sind, bekamen wir endlich eine. Man berichtete uns, dass sich z. B. auch der Gewinner des 1. Freises bis heute noch nicht gemeldet habe!

Ziehungsliste:

1. Preis: Nr. 2703, ein Fernsehapparat, Wert 1000.-
2. Preis: Nr. 2922, ein Paar Metallski, Wert 500.—
3. Preis: Nr. 1866, ein Kofferradio, Wert Fr. 250.—
4. Preis: Nr. 3031, eine Uhr, Wert Fr. 120.—

5., 6. und 7. Preis: Nr. 2009, 2496, 2655, je ein Raclette-Käse Wert Fr. 120.—

8., 9. und 10 Preis: Nr. 0039, 2345, 2752, je ein Karton mit Flaschenwein, Wert Fr. 90.—

11. bis 20. Preis: Nr. 3114, 3778, 1770, 3055, 3239, 1733, 2735, 4961, 2924, 2002, ein Karton Dôle, Wert Fr. 50.—

Wer ein Tombola-Los mit einer der genannten Nummern besitzt, soll sich sofort melden bei **Herrn Raymond Bourban, 1961 Aproz VS.**